

Sächsische Nachrichten

Gegründet 1856

Dienstzeitung: Nachrichten Dresden.
Buchdrucker-Sammelnummer: 25241.
Preis für Nachgespräche: 20 Pf.

Bezugspreis: 25 Pf. in den Vororten 30 Pf. Bei einmaliger Auslieferung von Sonn- und Montagen nur ein- und 30 Pf. in den Vororten 35 Pf. Bei einmaliger Auslieferung durch die Post 30 Pf. (ohne Beifüllung).
Anzeigen-Preise: Die einzelpreisige Zeile (etwa 8 Silben) 20 Pf. Vorzugspreise und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. Zusätzliche Aufsätze nur gegen Sonderbezahlung. — Beigabe 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38-40.
Druck u. Verlag von Liepisch & Reichardt in Dresden.

Rückdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachrichten“) gestattet. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Schwerste feindliche Verluste an allen Fronten.

Zusammenbruch starker englischer, französischer und russischer Angriffe. — Die revolutionäre Bewegung in Griechenland. — Gerards Fahrt zum Weißen Hause. — Das deutsche Handelsabkommen mit der Schweiz. — Unsere Unterseebootbeute in der Nordsee.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 3. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Bei Lombargyde nahe der Küste brachten unsere Matrosen von einer erfolgreichen Patrouillenunternehmung 22 gefangene Franzosen mit.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Die Schlacht nördlich der Somme ging unter andauernd gewaltigem beiderseitigen Artillerieeinatz weiter. Nördlich von Thievau und nordwestlich von Couzelette entrißten wir den Engländern einzelne Grabenkämme, in denen sie sich eingenistet hatten, und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Besonders erblitzt wurde zwischen Le Saix und der Straße Vigny-Thivay-Flers gekämpft. Mit schwersten Opfern erkauften die Engländer hier einen geringen Geländegewinn beiderseits des Gebietes Caucourt l'Abbaye. Zwischen Guenbecourt und Morval hielt unsere Artillerie nach Abwehr von vier am frühen Morgen aus Verdun vorbrechenden Angriffen die feindlichen Außenfronten in ihren Stellungskämpfen wieder. Starke französische Angriffe an und westlich der Straße Sailly-Nancourt, sowie gegen den Wald St. Pierre Vaast gesangten zum Teil bis in unsere vorderste Verteidigungsline; sie ist im Nachkampfe wieder gesänkt.

Südlich der Somme verstärkte sich der Artilleriekampf an der Front bei der Stadt von Bapaume. Zuletzt war es jedoch erheblich. Ein französischer Angriffsversuch erstickte im Sperrfeuer.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern

Bon der Gruppe des Generals v. Lütjens wird gemeldet: Der erwartete allgemeine Angriff westlich von Luck gegen Truppen des Generalleutnants Schmidt v. Knobelsdorff und die Gruppe des Generals v. d. Marwitz — Armee des Generalobersten v. Tersztyansky — setzte heute (am 2. Oktober) nach außerordentlich heftiger Artilleriebeschaffung ein. Von neun Uhr vormittags ab brach der Angriff los. Unter rücksichtlosestem Menschenverbrauch stürmten die russischen Corps bis an zwölf Meilen, die beiden Gardekorps sogar 17 Mal an. Das furchtbar bei Tschernitsch schwer geschlagene 4. sibirische Armeekorps ist augenscheinlich aus der feindlichen Linie verschwunden. Alle Angriffe brachen unter durchweg unerhöhligen blutigen Verlusten des Gegners zusammen. Wo feindliche Abteilungen in völlig verschlossene Gräben eindrangen konnten, so nördlich von Raturen, wurden sie durch Gegenstoß sofort hinangeworfen. Wiederholte dies die russische Artillerie durch Neuer auf die eigenen Gräben die Truppen zum Sturm oder suchte die zurückfliehenden Angriffswellen zur Rückfeuer zu anwenden. Es ist festgestellt, daß der vorübergehend in einzelne Gräben eingeschneidene Feind unsere dort zurückgebliebenen Verbündeten ermordete. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Der Erfolg des Gegenangriffes nördlich der Grasberka wurde noch erweitert. Die Zahl der eingebrochenen Gefangenen erhöht sich auf 41 Offiziere, 2578 Mann, die Beute beträgt 18 Maschinengewehre.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

In Fortsetzung ihrer Angriffe am östlichen Blota-Sippe-Ufer gelang es den Russen, bis zur Polonia-Höhe (östlich von Brzezany) vorzudringen. Sie sind von deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Truppen wieder zurückgeworfen.

Nördlich des Dunajec gelang ein kurzer Vorstoß einer deutschen Abteilung.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

In der Gegend von Bokosten (Baranya), nördlich von Nagyvarad, liegen vorgehende deutsche und österreichisch-ungarische Truppen auf überlegene rumänische Kräfte, vor deren Angriff sie sich zurückzogen.

An der Grenze westlich des Noten-Turm-Passes verloren die Rumänen unsere Postenlinie zu durchbrechen. Kleine Kämpfe sind dort im Gange. Im Höhinger (Hausberg) Gebirge wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Im Rücken der südlich von Bukarest über die Donau gegangenen rumänischen Truppen zerstörten österreichisch-ungarische Monitore die über den Strom geschlagene Pontonbrücke.

Die gestern auf breiter Front auf der allgemeinen Linie Cobadin-Toraisar-Tula wiederholten feindlichen Angriffe sind abermals an dem Widerstand der tapferen bulgarischen und türkischen Truppen gescheitert. Es wurden über 100 Gefangene gemacht.

Mazedonische Front

Der Angriff gegen die nordwestlich des Tchino-Sees über die Struma vorgegangenen Engländer hat Fortschritte gemacht.

Der Erste Generalquartiermeister: (W. T. B.) Budendorff.

Balkanischer Generalstabsbericht vom 2. Oktober:

Mazedonische Front: Vom Prespa-See bis zur Höhe 1954 südlich des Rajmakaian lebhaft Artillerietätigkeit, ohne Infanterieeinfangungen. Infolge des beständigen Feuers der Artillerie auf den Gipfel des Rajmakaian und auf die Höhe 2008, und um überstürzte Verluste zu vermeiden, erhielten unsere Truppen den Befehl, sich auf die Hauptstellung zurückzuziehen. Im Mogleniza-Tal bestätigte wiederum Artilleriefeuer. Westlich und östlich des Bartsa schwaches Artilleriefeuer. Am Fuße der Belasica-Planina Patrouillengefechte nahe der Station Voroi mit geringem Aussange für uns. An der Strumafront gelang es feindlichen Bataillonen, die unter dem Schutz eines kanonartigen Feuers vorrückten, die Dörfer Karadzha, Ibit, Jenikof und Novoleta zu besetzen. Durch Gegenangriffe verjagten wir den Feind aus den beiden letztgenannten Dörfern und waren ihn wieder in seine früheren Stellungen zurück. Der Kampf bei Karadzha-Toraisar dauert an. An der Regalischen Küste besetzte die feindliche Flotte ohne Erfolg die Höhen nördlich des Dorfes Orfano.

Rumänische Front: An der Donau bei Radovon (zwischen Rostschuk und Turnau) brachte der Feind auf Höhe 1954 mehrere Bataillone auf unser Ufer. Es sind Maßnahmen getroffen worden, den Feind anzugreifen und zu vertreiben. In der Dobrudscha versuchten zwei russische Divisionen, zweimal gegen unsere Truppen auf der Linie Veltsch-Amaitscha-Toraisar vorzugehen, wurden aber zum Rückzuge unter unserem Artillerie- und Infanteriefeuer gezwungen. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe. (W. T. B.)

Die rumänische Niederlage bei Hermannstadt.

b. Daily Chronicle führt in einem Beitrag aus, daß die Niederlage, die die Rumänen bei Hermannstadt erlitten, eine erste Sache sei. Der wahre Umfang sei zwar noch im Dunkel, die Tatsache aber, daß General von Falkenhayn die Truppen der Neutralmächte besiegt, beleuchtet Deutschlands Absichten in eigentümlicher Weise. Nachdem er eben als Chef des Generalstabes bestätigt wurde, er kaum an der Nordgrenze der Walachei erscheinen, wenn er nicht starke Truppen verfügt. Da Mackensen zu gleicher Zeit an der Dobrudscha-front kommandiert, können man annehmen, daß im Osten bedroht sei. Rumänen von zwei Seiten in eine Zwickmühle zu bringen. Das sind sehr ernste Aussichten sowohl für Rumänen wie für die Alliierten.

Den Sieg bei Hermannstadt beschreibt Tempy in folgender Weise: Wir wollen nicht leugnen, daß die Angelegenheit ärgerlich ist. Im Kriege ist kein Ereignis unwichtig, wo es sich auch abspielt. Der Sieg kann jedoch abgeschlossen werden, da die Rumänen hinter dem Noten-Turm-Pass genügend Kräfte haben, um den Vormarsch des Feindes aufzuhalten. Wer kann übrigens glauben, daß ein deutsch-österreichischer Sieg in Siebenbürgen oder ein bulgarischer auf dem Balkan jemals britische, französische oder russische Truppen anwenden würde, die Waffen zu ziehen. Was vorgefallen ist, wollen wir bedauern, die Folgen aber nicht übertrieben. (W. T. B.)

8000 Mann montenegrinische Truppen bei der Saloniki-Nemec.

b. Die Militärbehörden in Saloniki haben die montenegrinischen Soldaten, die sich bei der Eroberung Montenegro der Gefangennahme durch die Flucht entzogen hatten, neu ausgerüstet und in die Saloniki-Armee eingereicht. Die Zahl der montenegrinischen Soldaten, die sich gegenwärtig an der mazedonischen Front befinden, beläuft sich auf annähernd 8000 Mann.

Die revolutionäre Bewegung auf den griechischen Inseln. „Daily Chronicle“ erfährt aus Athen, daß in Rhodos eine große Kundgebung für den Anschluß an die revolutionäre Bewegung stattfand. Der englische Konsul hielt eine Ansprache, in der er auf die alte Freundschaft zwischen England und Griechenland hinwies. (W. T. B.)

Gerards Fahrt zum Weißen Hause.

Einer Berliner Korrespondent entnehmen wir: Das Durchein, das bisher über der östlichen Abreise des beim Deutschen Kaiser beauftragten Botschafters Gerard nach Amerika schwelte, beginnt sich allmählich zu lichten. Gerard selbst hat der von vornherein wenig glaubhaften Auslegung ein Ende gemacht, daß er in den amerikanischen Wahlkampf

zurückkehren will. Als eigentlichen Grund für seine Fahrt über den Ozean gab der Botschafter in seiner Ropenbacher Unterredung an, daß er mit dem Ministerium des Neuen in Washington konferieren wolle. Das klingt gleich offensiv wie selbstverständlich, denn die politischen Beziehungen zwischen Europa und Amerika schreien geradezu nach einer Lösung der unerträglichen Spannung. Der Botschafter verwies die Auskunft über die Frage, ob man seine Reise als einen Beichat für betrachten könne, da das Verhältnis zwischen Deutschland und Amerika nunmehr ein so antikes sei, daß er seinen Posten ohne Gefahr verlassen könnte. Von großer Bedeutung ist daneben über der Hinweis des Vertreters des dänischen Blattes „Politiken“, daß Gerard bisher schon eine sehr anstrengende Arbeit als Vermittler zwischen England und Deutschland geleistet habe. In diesen Worten ist des Pudels Kern zu suchen. Wir haben freilich in Deutschland auf direktem politischen Gebiete nichts von Erfolgen der Vermittlung Gerards berichten können, aber immerhin vermögen wir anzugeben, daß er die Vereinbarung der beiden Regierungen über die Ausweitung schwerverwundeter Kriegsgefangener in glücklicher Weise in die Wege geleitet.

Im Weißen Hause zu Washington dürften sich nach der Ankunft des Botschafters Dinge vollziehen, die nicht mehr und nicht weniger als die Ablösung des Weltfriedens bedeuten. Präsident Wilson hängt um seine Amtswahl, denn seine Aussichten sind sehr gesunken. Der Präsident empfindet, daß etwas geschehen muß, um ein Ansehen wiederherzustellen, und seine Tat könnte ihm höhere Ehre bringen, als wenn er den Abschluß des Weltfriedens erzielte. Nach diesem Ruhm hat der Demokrat Wilson unbedingt gehabt, und trotz aller Abwehrungen von deutscher Seite ist er hartnäckig bei dem Gedanken geblieben, daß Amerika zum Friedensengel Europas werden müsse. In Washington wird in den nächsten Wochen eine große Botschaftskonferenz zusammentreten, denn auch die amerikanischen Gesandtschaftsträger in London und Paris sind unterwegs, um sich nach dem Weißen Hause zu beobachten. Vor seiner Abreise aus Berlin hatte Gerard, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, eingehende Verhandlungen auf dem Augusttag mit dem Amt und er wird nicht im Zweifel sein, welche Bedingungen Deutschland für einen Friedensschluß stellt. Botschafter Gerard hat auch in der Nachkriegszeit im ehemaligen Freundschaftskreis gehaust, er halte seine Anwesenheit im Weißen Hause für so wichtig, daß er seinen Posten in Berlin trotz der schwierigen politischen Lage auf einige Monate verzögern zu müssen glaube. Eine Kette von Vermutungen führt zu dem Schluss, daß Jenkins des Basters über den Verhandlungen zwischen Asquith, Lloyd George, Briand führen kann bezüglich der geplanten Versammlung Deutschlands, um seine Darstellungen zu rechtfertigen. Es ist unnötig, dies nochmals zu betonen. Wenn die Staatsmänner in London und Paris angedacht der Rumänen an Krete und Somme, sowie in der Dobrudscha und Siebenbürgen zu erkennen beginnen, daß das Ziel des Bierverbandes nicht erreicht wird, so mag Wilson ihnen vielleicht trotz der großen Redendarien ein willkommener Nutzen sein. Eine Frage nahm Botschafter Gerard auch die Ausführungen des „Manchester Guardian“ besonders hervor, worin es heißt, es bedeute eine Karikatur, wenn England ein militärisch wehrloses, wirtschaftlich vernichtetes von der Welt kontrolliertes Deutschland zu seinen Füßen sehen wolle. Das ist nur eine Aufsicht von englischen Fanatikern. Demgegenüber ist festzustellen, daß der Reichsfanatiker sich auf die Auslastungen der Herren Asquith, Lloyd George, Briand führen kann bezüglich der geplanten Versammlung Deutschlands, um seine Darstellungen zu rechtfertigen. Es ist unnötig, dies nochmals zu betonen. Wenn die Staatsmänner in London und Paris angedacht der Rumänen an Krete und Somme, sowie in der Dobrudscha und Siebenbürgen zu erkennen beginnen, daß das Ziel des Bierverbandes nicht erreicht wird, so mag Wilson ihnen vielleicht trotz der großen Redendarien ein willkommener Nutzen sein.

Aus den englischen Stimmen zur Konzilie redet, daß der amtliche Reuter-Bureau die Ausführungen des „Manchester Guardian“ besonders hervor, worin es heißt, es bedeute eine Karikatur, wenn England ein militärisch wehrloses, wirtschaftlich vernichtetes von der Welt kontrolliertes Deutschland zu seinen Füßen sehen wolle. Das ist nur eine Aufsicht von englischen Fanatikern. Demgegenüber ist festzustellen, daß der Reichsfanatiker sich auf die Auslastungen der Herren Asquith, Lloyd George, Briand führen kann bezüglich der geplanten Versammlung Deutschlands, um seine Darstellungen zu rechtfertigen. Es ist unnötig, dies nochmals zu betonen. Wenn die Staatsmänner in London und Paris angedacht der Rumänen an Krete und Somme, sowie in der Dobrudscha und Siebenbürgen zu erkennen beginnen, daß das Ziel des Bierverbandes nicht erreicht wird, so mag Wilson ihnen vielleicht trotz der großen Redendarien ein willkommener Nutzen sein. Eine Frage nahm Botschafter Gerard auch die Ausführungen des „Manchester Guardian“ besonders hervor, worin es heißt, es bedeute eine Karikatur, wenn England ein militärisch wehrloses, wirtschaftlich vernichtetes von der Welt kontrolliertes Deutschland zu seinen Füßen sehen wolle. Das ist nur eine Aufsicht von englischen Fanatikern. Demgegenüber ist festzustellen, daß der Reichsfanatiker sich auf die Auslastungen der Herren Asquith, Lloyd George, Briand führen kann bezüglich der geplanten Versammlung Deutschlands, um seine Darstellungen zu rechtfertigen. Es ist unnötig, dies nochmals zu betonen. Wenn die Staatsmänner in London und Paris angedacht der Rumänen an Krete und Somme, sowie in der Dobrudscha und Siebenbürgen zu erkennen beginnen, daß das Ziel des Bierverbandes nicht erreicht wird, so mag Wilson ihnen vielleicht trotz der großen Redendarien ein willkommener Nutzen sein.

Wie weit diese Ausführungen auftreten, läßt sich schwer beurteilen. Immerhin hat es einige Wahrscheinlichkeit für sich, daß Wilson, für den der Wahlkampf mehr und mehr eine ungünstige Wendung zu nehmen scheint, sich mit Verhandlungsplänen traut. Demgegenüber kann nur wiederum darauf hingewiesen werden, daß der Präsident für uns als Vermittler unter keinen Umständen in Frage kommen kann. An seinen Händen steht Blut, und zwar deutsches Blut. Er hat sich während des ganzen bisherigen Kriegsverlaufs ganz unverhohlen auf die Seite unserer erbitterten Feinde gestellt, hat sich immer und immer wieder dazu vergegnet, die Geschäfte Englands uns gegenüber zu führen, so daß wir annehmen müssen, daß er auch bei etwaigen Friedensverhandlungen sich von seiner Voreingenommenheit nicht wieder freimachen können. Herr Wilson mag sich deshalb nach anderen Hilfsmitteln im Wahlkampf umsehen. Deutschland, das „niedergeboxt“ zu haben, er sich vor nicht allzu langer Zeit rühmt, hat durchaus kein Interesse daran, daß Herr Wilson wieder in das Weiße Haus zurückkehrt. Deutschland hat es auch heute so wenig wie je nötig, die sogenannten „guten Dienste“ des gegenwärtigen amerikanischen Präsidenten für die Friedensvermittlung in Anspruch zu nehmen. Das ist schon während der letzten Reichstagssitzungen mit aller Deutlichkeit festgestellt worden und gilt heute noch ebenso wie damals.

Für eilige Leser

am Dienstag abend.

In der Dobruja verliefen zwei russische Divisionen zweimal, gegen bulgarische Truppen vorzugehen, wurden aber zum Rückzuge gezwungen.

Der griechische General Danglis reiste von Kreta nach Saloniiki, um dort die nationale Verteidigungsmarine zu organisieren.

Die Zahl der montenegrinischen Soldaten in der Saloniiki-Armee des Bierverbandes beläuft sich gegenwärtig auf annähernd 8000.

Vom 20. bis 29. September sind in der Nordsee und im englischen Kanal außer den 11 Fischdampfern und 4 Leichtern 25 feindliche Fahrzeuge versenkt worden.

Der Austausch von französischem und deutschem Sanitätspersonal wird in diesen Tagen beginnen.

In Australien sind alle unverheirateten Männer zwischen 21 und 25 Jahren zum Militärdienst aufgerufen worden.

Die Zweite Kammer des schlesischen Landtages überwies den Gesetzentwurf über die Zusammensetzung des Einkommens der Ehegatten der Finanzdeputation A.

Zur Feier von Hindenburgs Geburtstag

stand bei Seiner Majestät dem Kaiser Mittagstafel statt, zu der die Militärbefehlshabende der verbündeten Staaten, der Chef des Admiralkabinetts und die Abteilungsleiter des Generalstabes geladen waren. Seine Majestät hielt bei der Tafel folgende Ansprache: „Mein lieber Generalfeldmarschall! Im Namen der gesamten Armee spreche ich Ihnen Meinen herzlichen Glückwunsch zum heutigen Tage aus. Durch das Vertrauen Ihres Altherkömmlichen Herrscherrn an die Spitze des Generalstabes berufen, sind Sie getragen von dem Vertrauen des deutschen Volkes — Ich darf wohl sagen — aller verbliebenen Volker. Möge Gott Ihnen beistehen, den gewaltigen Weltkrieg zum endgültigen Sieg zu führen, der unseren verbündeten Völkern die Freiheit bringen soll, für die wir kämpfen. Gott möge Ihnen Erfolgsschlägen nahezu und uns Ihre Gesundheit erhalten. Ich erhebe Mein Glas mit dem Auge: Seine Exzellenz der Generalfeldmarschall von Hindenburg Hurra!“

Aus Anlaß des Geburtstages des Generalfeldmarschalls verließ Seine Majestät eine Reihe von Ordnungsausschreibungen an Offiziere des Generalstabes. (Amtlich. W.T.B.)

Zur Verschiebung der nächsten Reichstagsitzung
vom 5. Oktober auf den 11. Oktober, die wir einem Teile der Presse bereits gemeldet haben, verlaufen noch, daß der Grund für die Verlegung der Sitzung des Reichstages bis in die nächste Woche hinein der ist, daß man sich am Montag bei den vertraulichen Besprechungen der Kommissionssitzungen mit dem Reichskanzler darüber klar wurde, daß die Verhandlungen des Reichstagsausschusses über die politische und militärische Lage noch die ganze laufende Woche ausfüllen werden. Der Dienstag der kommenden Woche soll dann für die Fraktionssitzungen frei bleiben und am Mittwoch die Beratung der auswärtigen Politik im Plenum ihren Anfang nehmen. — Auf die Tagesordnung der Reichstagsitzung vom 11. Oktober sind vom Präsidenten folgende Vorentscheidungen gesetzt worden: 1. Beratung des schleunigen Antrages der Mitglieder des Reichstages Bernstein und Höffner über die Aufhebung des gegen den Abgeordneten Dr. Karl Liebknecht bei dem Militärgerecht anhängigen Strafverfahrens und Aufhebung der Untersuchungshaft für die Dauer der Sitzungsperiode. 2. Erste Beratung der Mitteilungen des Rednungsbaus zu der Schußabrechnung 1910. 3. Erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über die Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstages. 4. Erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend den Landtag für Elsaß-Lothringen. 5. Erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes zum Schutz der Bezeichnungen „Nationalität“ und „Märkisch“. 6. Erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über Änderungen des Gerichtsgerichtsgesetzes, der Geschäftsvorordnung für Rechtsanwälte und der Geschäftsvorordnung für den Reichshandelsrat über auswärtige Politik usw.

Das deutsch-schweizerische Handelsabkommen.

Das schweizerische politische Departement hat zum Präsidenten des Verwaltungsrates und des Vorstandes der im Abkommen mit Deutschland vorgesehenen, in der Gründung begriffenen Eisenbahngesellschaft Dr. E. Lohrer in Bern ernannt. (W.T.B.)

Das Berner „Intelligenz-Blatt“ schreibt zum deutsch-schweizerischen Abkommen u. a.: Die Befürchtungen gewisser Kreise, daß Deutschland uns unzulässige Bedingungen stellen werde, sind glücklicherweise nicht in Erfüllung gegangen. Es muß jeden, der das Abkommen eingehend geprägt hat, angenehm berührt haben, daß Deutschland von jedem Zwangs Abstand genommen hat. (W.T.B.)

Die „Aarauer Post“ schreibt zum deutsch-schweizerischen Handelsabkommen u. a.: Neben der großen wirtschaftlichen Bedeutung des Abkommens darf die politische nicht übersehen werden. In Bemühungen, das Abkommen zu vereiteln und die Schweiz in die gegen die Mittelmächte gerichtete Wirtschaftsblockade zu zwingen, hat es nicht ge-

lebt. Wiederholte hat der Bundesrat erklärt, daß er es als Pflicht unseres Staates ansieht, auch in wirtschaftspolitischer Hinsicht eine volle und ehrliche Neutralität zu bewahren. Das Abkommen mit Deutschland ist als ein ersterlicher Ausdruck dieses festen Willens zu betrachten. (W.T.B.)

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ schreiben zum Handelsabkommen mit Deutschland u. a.: Beide Teile dürfen sich des Abkommens sowohl nach der politischen, als nach der wirtschaftlichen Seite hin freuen. Es ist von gegenseitigem Wohlwollen, gegenseitigem Vertrauen und von einem freundlichsten Geiste getragen. Es besitzt den Stempel aufsichtlichen Bewußtseins, den gegenseitigen Bedürfnissen nach besten Kräften dientlich gerecht zu werden. Es ist hoch einzuwählen, daß Deutschland auf alle Vorderungen einen verzichtete, die der Schweiz unter Umständen politische Schwierigkeiten hätten bereiten können. Großartig ist es auch, daß Deutschland einen Strich durch die restierende Gegenleistung von rund sieben Millionen macht. Haben die pendenten Restanlagen damit eine vornehme Erledigung gefunden, so nicht weniger die Kohlen-, Eisen- und Stahlversorgung. Damit ist die effektive Sicherung erreicht. Alles in allem: Die Pariser Verhandlungen hatten mit einer Demütigung der Schweiz geendet, die Berner Verhandlungen finden in voller Erfolge. Wir danken Ihnen Deutschland, dem Bundesrat und den Unterhändlern der beiden Staaten. Die Schweiz hat einen alten Freund aus neuem kennen gelernt, nicht in Worten, sondern mit der Tat. (W.T.B.)

Der Austausch von französischem und deutchem Sanitätspersonal
wird in diesen Tagen begonnen. Es sind in jeder Richtung Konstanz-Eyon und Eyon-Konstanz täglich ein Zug in Aussicht genommen. Die Transporte umfassen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten. Der erste Zug ging in Konstanz am Montag abend zwischen 6 und 7 Uhr ab, der erste Gegenzug verläßt Genf heute (Dienstag) abend 11 Uhr. (W.T.B.)

Scharfer Protest des Papstes gegen die italienische Regierung.

(Agenzia Stefani.) Mehrere ausländische Blätter veröffentlichten einen Protest, den Gasparri im Namen des Papstes den diplomatischen Vertretern beim Heiligen Stuhl überreicht habe bezüglich des Dekrets, durch das der Palazzo Venezia als Staatsgut beschlagnahmt wird. Darin heißt es: Der Heilige Stuhl kann nicht umhin, auf die aus dieser Maßnahme sich ergebende Verleumdung seiner heiligsten Rechte Nachdruck zu legen. In der Tat ist der Palazzo Venezia die gewöhnliche Residenz des Botschafters Sr. Apostolischen Majestät beim Heiligen Stuhl. Das jener gegenwärtig fernweilt, entkleidet den Palazzo dieses Charakters nicht, da die Abwesenheit nur vorübergehender Natur und nur eine Folge der durch den Krieg für die Vertreter der Mittelmächte erwachsenen anormalen Verhältnisse ist. Die italienische Regierung selbst betrachtet ja den Vertreter Österreich-Ungarns beim Heiligen Stuhl als noch im Besitz und in wirklicher Ausübung seiner diplomatischen Mission beständig, da sie bekanntnahm deutlich erklärt hat, der genannte Botschafter sowie die Gesandten Bayerns und Preußens könnten frei und in voller Sicherheit in Rom weilen. Diese Beschlagnahme der Residenz eines Vertreters einer freien Macht am Heiligen Stuhl bedeutet an sich eine Verleumdung des ihm an kommenden Vertrittungsrechtes, das ihm auch durch das Gesetz vom 18. Mai 1871 gewährleistet ist. Gegen diesen Akt, der einen neuen Beweis der anormalen Lage des Heiligen Stuhles bedeutet, hat der unterzeichnete Kardinal auf Wahrung und namens Seiner Heiligkeit formellen feierlichen Protest zu erheben und Eure Exzellenz zu bitten, diesen Ihrer Regierung zur Kenntnis zu bringen, dies in der Zwischenzeit, daß Eure Exzellenz die Aufmerksamkeit der italienischen Regierung auf das Unregelmäßige ihres Verhaltens lenken werde und desgleichen auf die Tatsache, daß sie nicht auf dem Wege blieb, zu dem sie sich verpflichtet hatte. (W.T.B.)

Die italienische Presse veröffentlicht den von der Agenzia Stefani verbreiteten Wortlaut der Protestnote des Botschafts aus Anlaß der Beschlagnahme des Palazzo Venezia. „Osservatore Romano“ gibt die Note und den Kommentar wieder. Dagegen veröffentlicht der in Angelegenheiten des Botschafts außenterritoriale „Corriere d’Italia“ eine Bemerkung der Direktion, die den Zweifel auslädt, ob der Wortlaut der päpstlichen Protestnote mit der von der Agenzia Stefani verbreiteten übereinstimmt. Ferner wirft „Corriere d’Italia“ den italienischen Regierung vor, den Botschaft vorher zu verständigen. (W.T.B.)

In einer Veröffentlichung der Note der Agenzia Stefani über den Einzug des Heiligen Stuhles gegenüber der Bevölkerung des Palazzo Venezia durch den italienischen Staat erklärt „Osservatore Romano“: Die Teilung war eine Kriegsmaßnahme, über die der Heilige Stuhl sich nicht ausgesprochen haben würde. Aber er bestreitet, daß die Vertreibung des beim Botschafts beglaubigten Botschafters aus seiner Residenz eine Handlungswelle ist, die in Übereinstimmung steht mit den dem Papste

widrigen Nachrichten. Der Palazzo Venezia ist noch die Residenz der Botschaft. Wenn der Befreiungsbefehl aus dem Papste zu einer geeigneten Zeit vorgelesen worden wäre, dann hätte diese verhängnisvolle Art des Vorgehens sehr viele Unannehmlichkeiten vermieden lassen. Nach diesen Bemerkungen erklärt „Osservatore Romano“, daß er den Zwischenfall als erledigt betrachte. (W.T.B.)

Ein italienischer Nachberichtigungswort.

Eine von der Agenzia Stefani verbreitete Note erklärt zu dem Protokoll des Botschafts wegen der Beschlagnahme des Palazzo Venezia, daß dieser von ausländischen Blättern öffentliche Protokoll, selbst wenn er existierte, durch das Dekret vom 25. August keineswegs gerechtfertigt sei. Das Dekret könne als Kriegsmaßnahme betrachtet werden, die ein Grundstück, das einem feindlichen Staat gehört, betrifft. Es verleihe durch seine Bekämpfung in keiner Weise die Rechte und Privilegien des Heiligen Stuhles. (?) Der Palast habe seit der Abreise des österreichisch-ungarischen Botschafts beim Botschaft ausgebüßt, die Residenz eines diplomatischen Vertreters zu sein. (W.T.B.)

Die neuesten Meldungen lauten:

Die Neuigkeiten unserer Unterseeboote in der Nordsee.

Berlin. In der Zeit vom 20. bis 29. September sind in der Nordsee und im englischen Kanal außer den bereits bekanntgegebenen 11 englischen Fischdampfern und 4 belgischen Geleitbooten 25 feindliche Fahrzeuge versenkt worden.

Der Austausch von französischem und deutchem Sanitätspersonal wird in diesen Tagen beginnen. Es sind in jeder Richtung Konstanz-Eyon und Eyon-Konstanz täglich ein Zug in Aussicht genommen. Die Transporte umfassen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten. Der erste Zug ging in Konstanz am Montag abend zwischen 6 und 7 Uhr ab, der erste Gegenzug verläßt Genf heute (Dienstag) abend 11 Uhr. (W.T.B.)

Die vertraulichen Verhandlungen in Berlin.

Berlin. Die für heute anberaumte Sitzung des

Hauptausschusses des Reichstages ist verschoben worden.

Der Hauptausschuß wird voraussichtlich über-

morgen die am Sonnabend abgebrochenen Beratungen wieder aufnehmen.

Wie von uns angekündigt worden war,

findet an den vergangenen fünfzigreien Tagen streng ver-

trauliche Verhandlungen mit der Regierung geplogen

wurden. Diese Verhandlungen, zu denen nur geladene

Mitglieder, aber keine höheren Beamten gehörten, gehen heute weiter. (W.T.B.)

Der englische Vernichtungswille.

Köln. Der „Kölner Tag“ wird aus Berlin telegra-

phiert: Der „Manchester Guardian“ behauptet, der

Reichskanzler habe in seiner Rede eine Karikatur

der Kriegsziele Englands gegeben, wie sie nur in den

Neuerungen von Fanatikern und Extremisten zu finden

scheinen. Es scheint hierauf, daß der „Manchester Guardian“ die Herren Asquith und Runciman als be-

deutunglose Faktoren in dem öffentlichen Leben Eng-

lands ansieht. Denn gerade in den Kundgebungen dieser

Minister ist wiederholter englische Vernichtungswil-

le zum Ausdruck gekommen, den der Reichskanzler

gekennzeichnet hat. Für den verantwortlichen Leiter der

Reichspolitik kann aber nur das maßgebend sein, was jen-

ses des Kanals von verantwortlicher Regierungsfamilie

gesagt wird. Der Kanzler hat daher an den Neuerungen

der genannten Minister wie vieler ihrer Kollegen ebenso-

wenig vorübergehen können wie an den Beschlüssen der

Pariser Wirtschaftskonferenz, in der von den

amtlichen Vertretern der Alliierten die wirtschaftliche Ver-

nichtung Deutschlands vereinbart wurde. Der Kanzler

hat somit der Wirklichkeit Rechnung getragen und sich

durch die Stimmen nicht minderer Fanatiker und Extre-

miten niemals beeinflussen lassen. Wenn es noch einer

Bestätigung dessen bedürfte, daß der Reichskanzler sich in

der Beurteilung der Kriegsziele des amtlichen Englands

nicht geirrt hat, so ist dies durch das längste Interview

des englischen Kriegsministers erfolgt. Die Sprache des

Herrn Lloyd George war zu deutlich, als daß sie irgendwelche Missdeutungen aufwiese. Wenn schließlich der

„Manchester Guardian“ bemerkt, daß Deutschland sich zu-

nächst entschließen müsse, seinen Militarismus und seinen

territorialen Ehrgeiz aufzugeben, so ist wohl die Frage

angebracht: Sind denn die Alliierten bereit, ihre territo-

riellen Pläne, und ist England entslossen, seinen Marinismus aufzugeben? (W.T.B.)

Recht, Duldsamkeit und Freiheit auf leichten

des Bierverbandes.

Amsterdam. Das Reutersche Bureau meldet aus Mel-

bourne, daß sich der australische Premierminister

Snapper, anknüpfend an die Erklärungen Lloyd Georges,

einem amerikanischen Journalisten gegenüber, dahin ge-

äußert habe, daß ein vorzeitiger Friede ein Gaufestspiel

und ein Verbrennen wäre. Man könnte ebenso gut von einem

Vergleich zwischen Gut und böse sprechen, wie sagen, daß

die zivilisierten Nationen, deren Richtsatz Recht, Duld-

samkeit und Freiheit (!) leben, mit dem unbefriedigen

Doppeleinsatz Frieden machen sollten, dessen Motto die Ge-

Welt sei. Ein Friede sei nur möglich in einer Welt, aus

der der Feind des Weltfriedens vertrieben worden sei.

Sonst würde sich nur ein neuer, noch furchtbarer Kampf

vorbereiten. Weiter meldet das Reutersche Bureau aus Sidney: Der Gouverneur von New-South-Wales habe er-

kündigt, daß die Alliierten Blut und Gold umsonst gespottet

hätten, wenn der Sieg nicht endgültig und entscheidend

wäre. (W.T.B.)

* Das Königliche Schauspielhaus gastiert morgen

Wittstock, abend mit der Neuinszenierung von Strind-

bergs „Kameraden“ im Stadttheater zu Röbel.

Zu weiteren Gastspielen mit demselben Stück wurde es von

den Direktoren der Schauburg Hannover und des Deut-

ischen Landestheaters in Potsdam eingeladen.

* Sächsische Ausstellung in Dresden (Brühl'sche Terrasse).</p

England, der Feind.

p. Die Ortsgruppe Dresden des unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden hatte für Montag zu einem Vortrage ihres Vorstehenden, des Herrn Dr. Max Wildgrube, nach dem Vereinshaus eingeladen. Die Veranstaltung, mit der der genannte Ausschuss in Dresden zum ersten Male an die Öffentlichkeit trat, war eine gewaltige und gebundene Sessie des feisten unerschütterlichen deutschen Siegeswillens. In dem überfüllten Saale mochten gegen 2500 Personen aus allen Schichten der Dresdner Bevölkerung anwesend sein, darunter auch mehrere Landtagsabgeordnete. Beweiskraft war auch die zahlreiche Anwesenheit von Frauen. Herr Sanitätsrat Dr. Krebsmaier bemerkte in seinen Begrüßungsworten, daß es gelte, unsere Gedanken und unseres Willen auf den vollen deutschen Sieg zu richten, auch über den selbstsüchtigsten, harinägigsten und erbitterlichsten Feind, über England. (Begeisterte Zustimmung.) Wer dafür eintrete, daß alle uns zu Gebote liegenden Mittel in rücksichtsloser Weise angewandt würden, leiste Friedensarbeit im besten Sinne. Die Veranstaltung der Versammlung gerade am heutigen Tage habe einen doppelten Zweck, denn mit heute schlossen die Österreicher für die deutsche Flotte, dem einzigen Mittel, mit dem wir den Sieg über unseren Feind erringen können, und heute sei der Geburtstag Hindenburgs, dessen wir mit dem Gefühl tiefer Dankes gedachten.

Dr. Max Wildgrube erinnerte zunächst an die Heldentaten unserer Flotte, von der wir Grobes für den Ernstfall erwartet hätten, die aber Grobes, ich hier Unbedeutendes bisher geleistet habe, und sie werde den endgültigen Sieg über den Feind erringen, wenn sie ihre kriegerischen Kräfte voll und ungehindert einsetze. Der Kanalzug habe das Kriegsspiel der Engländer mit einer Deutscherlichkeit geknackt, die uns die Augen öffnen müsse. Wir sollen militärisch wehrlos gemacht, wirtschaftlich verschlissen werden! Christus und mehrlos als hungriger Bettler soll der Deutsche weiterleben. Es sei der Kanalziger selber gewesen, der England als den Feind an den Pranger gestellt habe, und man sollte sich daher auf veraltete Verständigungslösse nicht berufen. Wir seien verloren, wenn wir unser Ziel, die Eroberung Englands, nicht erreichen könnten. Dieses Entweder — oder hätten wir uns klar zu machen mit aller Unerlässlichkeit. Es gebe Leute, denen es zum totalistischen Dogma geworden ist, daß wir England nicht besiegen könnten. Sie trösten sich damit, daß der Krieg als Erziehungskrieg ausgehen werde. Diese Aufschauung sei die allergeschäftigste und verderbstlichere, denn diese Spekulation sei in Bezug auf England falsch; so lange uns dieses die See sperrt, dämmernde wohl der Tag der Erziehung für uns, niemals aber für England. Daher müßten wir alle unsere Hoffnung auf unserer stärkeren Arm setzen. Der Sieger in der Schlacht am Skagerrak vertrate sie und unerschütterlich den Standpunkt, daß wir die Mittel zur Erziehung Englands in den Händen halten. Demgemäß sei auch die Stimmung in den seitenden Flottenkreisen außerordentlich und freundlich. Wer aber glaubte, daß er mit militärischer Auseinandersetzung eine Friedensregierung in England fördern könnte, kenne England nicht. Es sei ihm bittererst mit dem radikalsten Vernichtungswillen gegen uns. Unsere Friedensbedingungen würden sich nicht zu dem Wahnsinn verfestigen, den England uns gegenüber zeigt. Aber was wir erreichen müßten, sei ein Frieden, der die Ansprüche Englands auf Alleinherrschaft der Welt ein für allemal erledige, der uns vor der Absperrung zur See, also vor dem Hungertode, sichere. Der englische Imperialismus lasse für Deutschland auf dieser Welt keinen Raum. Ihm sei die Vormachstellung Englands in Weltpolitik und Weltwirtschaft ein welthistorisches und weltethisches Axiom, und dieser Wahrnehmung habe die englische Geschichte, die eigentlich eine Seeräubergeschichte sei, den wirksamsten Vorschub geleistet. Wenn unsere Botschafter in London ihre Aufgabe recht verstanden hätten, dann hätten sie auf das Werden und Wachsen des englischen Imperialismus ihr schärfstes Auge haben müssen. (Begeisterte Zustimmung.) In diesem englischen Imperialismus, der Mutterland und Kolonien durch die Ideen des Mammonismus und Militarismus zu einer einheitlichen Angriffsfront zusammengebracht habe, beruhe auch der englisch-deutsche Gegenschlag. Mit dieser Macht gebe es keine Versöhnung, nur Kampf an Leben und Tod. (Brausende Zustimmung.) Das werde uns deutlich, wenn wir die Formen betrachten, unter denen England diesen Krieg gegen uns führt: Aufhebung aller völkerrechtlichen Prinzipien, rohe Vergewaltigung jedes Privatrechts, rohe Verhöhnung jedes menschlichen Gefühls und jeder gebildeten Tradition. Ein Kapitel für sich bildet die Vergewaltigung der Neutralen. Das deutsche Heerwollt in den Abgrund der Vernichtung zu schleudern, dazu reiche die Macht des englischen Imperialismus und der zahlfreien offenen und heimlich Verbündeten noch nicht aus. Da müsse noch der letzte Neutral geprägt werden. Wollten wir unser Vaterland vor Verderben retten, so wie unter Schicksal, auch sowohl die Neutralen in Betracht kommen, ganz auf die Wacht zu stellen. Als das einzige Mittel zum Siege seien wir die schrankenlose Anwendung aller unserer Machtmittel zu Lande,

zu Wasser und in den Höhen. Alles vorwärts — und mithin es mit der Hölle im Bunde sein — wider England, der Feind und Todfeind! (Bravurvolles Beifall.) Der Redner lobt mit tiefer Bewegung: Der dritte Kriegswinter steht vor der Tür. Wie möchten so gern wieder den Frieden sehen, den strahlenden deutschen Siegesfrühling, und wenn wir's nicht verdient haben um uns und die Welt, unter Väter, Söhne und Brüder draußen. Sie haben es bei Gott verdient, daß sie mit dem Befreiungsstrahl am Helm wieder heimkehren, in den strahlenden deutschen Siegesfrühling. Vater im Himmel, löse die Füße, die du in deutsches Eisen gesetzt hast!

Als Dr. Wildgrube, dessen Rede an vielen Stellen von lautem Zustimmungsausbrüchen begleitet war, geendet hatte, durchbrach ein Minutenlanger Beifallssturm den Saal. Der Versammlungsleiter, Herr Dr. Krebsmaier, dankte dem Redner, der den Gedanken der Anwesenden in so formvoller Weise und in so rücksichtsloser Offenheit ausdrückte gegeben habe. Dr. Krebsmaier erbat sich die Zustimmung zur Abhandlung eines Glückwunschtelegramms an Hindenburg und sprach die Bitte aus, die Gedanken des heutigen Abends, deren Kernpunkte auch an geeigneter Stelle zu Gehör gebracht werden sollten, in weitere Kreise zu tragen, diese Gedanken aber auch durch die Zeichnung von Kriegsanleihe in die Tat umzuführen. Mit einem jubelnden Hoch auf Kaiser und Reich und dem Gefange von Deutschland, Deutschland über alles! schloß die bedeutungsvolle Kundgebung.

Hertliches und Sachsisches.

Dresden, 3. Oktober.

* Se. Majestät der Königin hat sich heute vormittags mit den drei jungen Prinzessinnen Margaretha, Maria Alix und Anna zu einem mehrstündigem Aufenthalt nach Neukölln begeben.

* Seine Königliche Hoheit der Prinz Johann Georg wohnte gestern 11 Uhr vormittags der feierlichen Eröffnung des Philosophischen Herrenkurses an der Königlichen Technischen Hochschule bei.

* Der König hat dem Direktor des Königl. Blaufarbenwerks Übergleima, Geh. Bergrat Wüncke in Übergleima, die für Ende September erbetene Verleihung in den Ruhesand unter Beloßung seines Titels und Rangens bewilligt, den Hüttentechniker Hüttentechniker Plattner zum Direktor dieses Werkes und die Hüttentechniken Beyer und Höltich bei den staatlichen Hüttentechniken bei Freiberg als Hüttentechnikern ernannt, sowie dem Gemeindestronwärter Wolf in Köthenbroda aus Anlaß seines Lebtertritts in den Ruhesand die Friedrich-August-Medaille in Silber verliehen.

* Der Kaiser hat die vom Senat der Kaiser-Wilhelms-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften beschlossene Aufnahme des Königlich Sachsischen Geheimen Kommerzienrats Georg Arnhold in Dresden als Mitglied der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft bestätigt.

* Aus dem Landtag. Die Zweite Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über die Bismarckreform des Einkommens und Vermögens der Ehemänner bei den direkten Staats- und Gemeindesteuern in allgemeiner Verberatung. Der Finanzminister begründete das Dekret und bat um dessen lohnende Erledigung, damit die neuen gesetzlichen Bestimmungen schon für die steuerliche Veranlagung des kommenden Jahres Anwendung finden könnten. Redner sämtlicher Parteien gaben kurze Erklärungen ab, wonach sie teils mit dem ganzen Entwurf, teils im Prinzip mit ihm einverstanden seien. Das Gesetz wurde hierauf an die Finanzdeputation A zur Durchberatung überwiesen. Am Dienstag nächsten Woche soll die Elektrozität vorlage zur allgemeinen Verberatung kommen. Auch die Interpellationen über die Erhöhungsziffern, deren Zahl noch gestiegen ist, sollen in der nächsten Woche in einer Vollsitzung zur Besprechung kommen. Eine dieser neuen Interpellationen geht von den Konservativen aus und fragt die Regierung, was sie zu tun gedenke, um dem drohenden Mangel an Milchfählen zu begegnen und die Erzeugung von Fleisch aller Art zu förbern.

* Dr. Wildgrube Reichstagkandidat an Stelle Dr. Giese. In Würzen fand am 20. September eine außerordentlich stark besuchte gemeinsame Sitzung der Vertreterleute der konservativen Partei und des Bundes der Landwirte statt, um an Stelle des heimgegangenen Abgeordneten Gehrmanns Justizrat Dr. Giese einen Kanonenkandidaten für die Nachwahl aufzustellen. Aus dem Wahlkreis heraus war allgemein der Wunsch geäußert worden, das konservative Landrat dem Großadmiral von Tirpitz anzutragen. Man sah es als Ehrenpflicht des deutschen Volkes an, dem hochverdienten Mann, der heute noch das uneingeschränkte Vertrauen an der Front wie in der Heimat genießt, die Möglichkeit zu geben, in dem erstaunlichen Sinne, in dem er als Staatssekretär des Reichsmarineamtes, und ganz besonders während des Weltkrieges gewirkt hat, weiter zum Segen unseres deutschen Volkes tätig zu sein. Mit großem Bedauern nahm man jedoch die Nachricht auf, daß Großadmiral v. Tirpitz eine Kandidatur, nachdem er das Für und Wider ernsthaft durchdacht, ablehne und zu dem Ergebnis gekommen sei,

im Interesse der großen Sache im heutigen Augenblick parlamentarisch nicht aufzutreten. An seiner Stelle beriefen die Versammelten einstimmig Herrn Fabrikbesitzer Dr. Wildgrube in Dresden als Kandidaten der konservativen Partei. Der Name Dr. Wildgrube ist weit über Sachsen hinaus bekannt als eine Art nationales Programm, und in zahlreichen Orten unseres Heimatlandes besitzt Dr. Wildgrube eine begeisterte Schar von Anhängern. Seine Auftretens und Wahl dürfte weit über die Kreise der konservativen Partei hinaus Genua und Wachstum nachrufen.

* Eine Wohnungsbählung ist nach der Verordnung des Ministeriums des Innern am 12. Oktober in Dresden vorgesehen. Die Erhebung erfolgt nach dem Stande vom 1. Oktober 1916. Die Grundstückslisten werden den Haushaltern und Vermietern angezeigt. Die Wohnungsbählung dient ausschließlich sozialistischen Zwecken und soll insbesondere über die Lage des Wohnungsmarktes im Kriege Aufschluß geben. Der Rat hofft daher, daß ihn die Haushalter und Vermieter durch pünktliche und genaue Ausfüllung der Listen bei diesem Vorhaben bereitwillig unterstützen.

* Prüfungen für den einjährigen freiwilligen Dienst. Vor der Königlichen Prüfungskommission für Einsähriges Freiwillige haben unter Vorst. des Oberregierungs-Dr. Gottschald in der Zeit vom 4. bis 28. September die diesjährigen Herkoprüfungen für den einjährigen freiwilligen Dienst stattgefunden. Es lagen insgesamt 85 Anmeldungen vor. 4 Angemeldete zogen ihre Besuchs wieder zurück. 1 Angemeldeter ist zur Prüfung nicht erschienen. 80 junge Leute wurden geprüft. 34 haben die Prüfung bestanden, 14 Prüflinge traten nach Anfertigung der schriftlichen Arbeiten von der weiteren Prüfung zurück. 19 Prüflinge wurden nach der schriftlichen Prüfung wegen ungenügender Befähigung zurückgewiesen und zur mündlichen Prüfung zugelassen. 13 Prüflinge wurden nach der mündlichen Prüfung wegen ungenügender Leistungen zurückgewiesen.

* p. Die Vertreterversammlung des Sächsischen Lehrervereins tagt am 2. und 3. Oktober in Dresden. Mit einem herzlichen Willkommen begrüßte der Vorsitzende Sättler die 807 Vertreter des Vereins. Die schöne Hoffnung beim Schluß der vorigen Vertreterversammlung, daß die heutige im Geiste des Friedens stehen möge, habe sich leider nicht erfüllt. Der Feinde und der Opfer seien mehr, die Aufgaben gewaltiger geworden. Mit innigem Dank werde der zahlreichen Opfer der sächsischen Lehrerschaft gedacht. Ehrenpflicht sei es nun, das Los der Witwen und Waisen zu erleichtern. Auch die Jugend erziehungsstelle in diesen schweren Zeiten besondere Aufgaben an die Vereinsmitglieder. Freudig müsse daran gearbeitet werden, die Gescharen, die der Krieg die jugendlichen Seelen bringt, von ihr abzuwenden. Oberlehrer Leipziger überbrachte die Willkommengräfe des Dresdner Lehrervereins. Als Vertreter des Deutschen Lehrervereins wurde Rektor Höhne-Berlin vom Vorsitzenden herzlich willkommen gehießen. Aus dem Jahresbericht sei mitgeteilt: Die Hauptaufgabe des Vereins war der Auf- und Ausbau des „Kriegergedenktes“. Im Jahre 1915 sind 81 Witwen und 107 Waisen unterstellt worden. Eine besondere Ehrung der gefallenen Helden und eine Würdigung der Kriegsarbeit der deutschen Lehrer wird geplant durch Herausgabe eines Bandes gebunden, das der Sächsische Pestalozzi-Verein in Verbindung mit dem Sächsischen Lehrerverein herausgeben will. Die Comenius-Stiftung arbeitet im Auftrage des Deutschen Lehrervereins an einem Kriegsgedenkbuch der deutschen Lehrerschaft. Zur fünfsten Kriegsanleihe sind aus den Kassen des Sächsischen Lehrervereins 150.000 Mark gezeichnet worden. In Sachen der Jugendwohlfahrt hat sich der Vorsitz der Generalkommando und an die Ministerien des Kriegs, des Innern und des Kultus und öffentlichen Unterrichts mit einer Eingabe gewendet. Die betreffenden Anregungen werden von leitenden Stellen begrüßt. Man rechnet auf die Mitarbeit der Lehrer. An Zuwendungen sind dankenswerterweise zu erwähnen: Die Otto-Leutsche-Stiftung, ein Vermächtnis des geselligen Amtsgegenossen Sporberger, ein Vermächtnis vom verstorbenen Geh. Raurat a. D. Wieschel, eine Gabe vom Lebensversicherungsverein sächsischer Lehrer und eine solche vom Leipziger Lehrerverein. Für das Schulmuseum wurden vom Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts 600 M. bewilligt. Die Hauptarbeit des Vereins stand im vergangenen Jahre im Zeichen werktätiger Rätselkunde und eifriger Fürsorge für die Standesgenossen und ihre Angehörigen.

* Der Verein gegen Unwesen im Handel und Gewerbe beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Organisation des Bezugsscheinewesens in Dresden. Bekanntlich werden fast alle Web-, Wirk- und Strickwaren nur gegen Bezugsschein abgegeben. Das führt, wie der Vorsitzende Rechtsanwalt Städteverordnete Kohlmann an praktischen Beispiele erläuterte, zu manngroßen Schwierigkeiten. Der Vorsitzende habe dem Rat der Stadt vorschlagen, die Ausstellung von Bezugsscheinen zu erleichtern und gewisse Einschränkungen aufzuheben. Die Errichtung einer Zentralstelle im Innern der Stadt zur Ausgabe eines Bezugsscheines für dringend benötigte Waren geringen Umfangs würde große Erleichterung schaffen. Lehnsche Maßnahmen habe der Magistrat zu Mannheim

Die Botanik im Kriege.

Die Mitglieder der Vereinigung für angewandte Botanik haben in Frankfurt a. M. getagt; die jüngste Universität Deutschlands bot ein gastliches Helm für die Jahresversammlung. Eine Fülle von wissenschaftlichen Vorträgen wurde in zwei Tagen erledigt. Die Vorträge gaben ein erstaunliches Bild der Leistungen der Botanik im Kriege, das hier in kurzen Zügen festgestellt sei. Professor Lehmann-Tübingen beschäftigte sich mit den Biologen im Kriege. Wo steht der Botaniker oder im weiteren Sinne der Biologe im Kriege? Die landesübliche Auseinandersetzung findet für den Biologen daselbst kaum eine Verwendung. Dennoch tritt er im Laufe des Krieges immer mehr bei der Unterfütterung und Bekämpfung der parasitären und tierischen Schädiger des Menschen, der Pflanzen, Protozoen und Insekten in den Vordergrund. Sowohl als eigenständiger Biologen wie in Vertretung der überall benötigten Herate kann der Biologe hier die Ergebnisse der botanischen und zoologischen Forschung auf dem Gebiete der Mikroorganismenkunde in vollem Maße zur Anwendung bringen. Man wird mit Professor Lehmann die Schlussfolgerung ziehen können, daß die Lehre von den pathogenen Bakterien zweiflos durch ein Zusammenarbeiten des Mediziners mit dem entsprechend geschulten Biologen nur förderlich sein kann.

Wohl das größte Loch in der Rechnung Englands ist der Erfolg des Chilealpeters durch Stickstoffverbindungen, die wir aus der Luft destillieren. Professor Koch-Göttingen beprägt die Wirksamkeit dieser Stickstoffverbindungen als Düngemittel und zeigte auch gleichzeitig, daß wir nicht einmal dies Erfahrungsmittel nötig hätten. Schon allein durch die Konserverung des Stoffwechsels und der Fauna können wir Werte gewinnen, die größer sind als der Wert der Einfuhr an Chilealpeter. Durch Beeinflussung der physikalischen Bodenbeschaffenheit können wir ferner die Stickstoffreserven, die der Boden enthält, zur Ausnutzung bringen. Durch die Asphaltungung ist es möglich, den im Boden enthaltenen Stickstoff auszuholen. Möcht man Sandboden Ton zu, so läßt sich der Ernteauftrag um ein Vielfaches steigern, weil der Ton gleichsam als Samermittel den Wurzeln der Pflanzen die Entwicklung im Boden erleichtert. Ein Vortrag von Professor Buchwald-Berlin über Brots- und Mehlverarbeitung in der Kriegszeit brachte eine gute Übersicht über Dinge, die

uns heute schon als alte Bekannte erscheinen. Daneben wurde auch das vom Institut für Seidenverarbeitung ausgearbeitete Verfahren zur Herstellung markenfreier Brote, sowie das neue Backverfahren ohne Fette kurz befroschen. Was der Wald in der Kriegszeit leidet, das zeigte Professor Büsgen-Hannover-Windeln. Professor Bögl-Darmstadt führte nach Kamerun und zeigte in Lichtbildern die dortige Delphalmkultur. Dann sprach Professor Behmer-Hannover über Salz- und Kärlfleißernde technische Rohmaterialien, die bislang als wertlos galten. Einer Anregung von Geheimrat Oppel-Dahlem folgend, wurde folgender Beschuß einstimmig angenommen: „Die Vereinigung für angewandte Botanik beschließt, es sei weitestgehend vermieden, von Verlusten an Nahrungswerten dahin zu treiben, daß Vertreter der angewandten Botanik in allen Zweigen der Nahrungsmittel- und Ernährungsforschung bei den betreffenden Kriegsgegenstücken herangezogen werden sollen. Als Beispiel für die Zweckmäßigkeit eines derartigen Vorgehens wird auf das in der Versammlung von Professor Behmer-Hannover erörterte Verfahren hingewiesen, aus whom angefaßten Kartoffeln noch 50 Prozent des Wertes als Stärke oder Butter zu gewinnen.“

Professor Dr. Knobelsdorff-Hörsheim sprach über den naturwissenschaftlichen Unterricht als Grundlage für die Hauswirtschaftskunde. Den naturwissenschaftlichen Kenntnissen wird in der Erziehung der Frauen zu geringe Bedeutung beigegeben. Es ist daher kein Wunder, daß die Hauswirtschaft bisher ausgeschließlich auf Überlebensforschungen stützt, und daß sofort ein Verfall eintritt, wenn diese Überlebensforschung eben aufhören muß wie die Beginn des Krieges deutlich zeigte. Man muß endlich einsehen, daß die Hauswirtschaft nicht nur ein notwendiges Neben, sondern ein wichtiger Zweig der Volkswirtschaft ist, und das muß schon in Schulen seinen Ausdruck finden. Die Columbia-Universität in New York besitzt eine eigene hauswirtschaftliche Fakultät. Wir selbst benötigen zwar eine große Anzahl landwirtschaftlicher Versuchstationen, die sich mit Untersuchungen von Futtermitteln für Tiere beschäftigen, aber und sehr fehlt eine Forschungsstätte für rationelle Erforschung der Haushalt, mit der auch ein Lehrinstitut zur Heranziehung geeigneter Lehrkräfte verbunden sein möchte. — Geh. Regierungsrat Oppel-Dahlem berichtete eine Arbeit von Duane-Gericke über eine neuere Parostosekrankheit, die Molassensucht.

Gibt es ein Fort-Leben nach dem Tode? Von A. Böhl. Diese hochinteressante 32-seitige Schrift bringt Aufklärung und berichtet über eine wunderbare, höchst merkwürdige Erscheinung. Preis 20 Pf. Zur Ansicht umsonst. V. Wagnernetz Verlag, Leipzig 467.

**Leinenhaus
R. Hedd**
nach Maß
6 Wallstraße 6
Ohne Bezugschein

Königlich Sachsische
Landes Lotterie

Ziehung 5. Klasse
4. bis 26. Oktober.

800000
Haushaltsscheine

500000
Familien-

300000
Gewerbe-

200000
Handels-

150000
Vereine-

100000
Lose

1/2 1/4 1/3 1/1
A 25.- 50.- 125.- 250.-

Lose empfiehlt

Gustav Gericke
Durchschnittswert 100000,-

Ulin

macht aus u. Vortrupp 1.420.
Fabrik Ulinna Dresden Wettinerstr. 35, I.
u. A. Woth. u. Drog. Dresden u. Sach.

Tabatpfeffen,
Schachspiele, Rehgeböhrte, gr. Mus.
wähl. Längesfeld, Georgi pl. 13.

Wer

im dichtbündiger, gewebefestig.
Werdauer Bezirk in Erfolg in-
jetzt will, d. gibt seine Injektionen d.

Werdauer Tageblatt

(Amtsblatt).

Dieses hat unbedritten im Werdauer Bezirk die größte Auslage und besteht auch in den angrenzenden Städten und Städten u. befindet bei der kaufmännischen Einwohnerschaft zahlreiche Leser. Einheitsabonnementpreis vierzig 2.55 M.

